Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 85 (2010)

Artikel: Neuenhof, Kreis 5

Autor: Suter, Beat

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-325000

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neuenhof, Kreis 5

Von Beat Suter, Wettingen. Er ist Raumplaner und
Geschäftsleiter der Metron Raumentwicklung AG.

Die Stadtregion Baden und das Limmattal haben sich im Verlauf des vergangenen Jahrhunderts radikal gewandelt. Aus dem Bauerndorf Neuenhof wurde eine Agglomerationsgemeinde, aus der Stadt Baden wurde das Zentrum eines zusammenhängenden Stadtraums mit 100 000 Einwohnern. In diesem gemeinsamen Stadtraum ist Baden ein Stadtquartier, nennen wir es Kreis 1. Neuenhof ist ein anderes Stadtquartier, nennen wir es Kreis 5.

Es war einmal ein Dorf im Limmattal

Über Jahrhunderte war Neuenhof ein dem Kloster Wettingen zugehöriges Bauerndorf, eingebettet in die Kulturlandschaft des Limmattals. Das ursprüngliche Dorf liegt am Fuss des Rüslers, quer zur Talrichtung, zwischen Hügel und Fluss. Auf der Landstrasse links der Limmat passierte man Neuenhof kurz vor der Limmatquerung zum Kloster mit der Fähre, später mit der Holzbrücke. Die Dorfstrasse führte links weg von der Landstrasse ins Dorf. Misthaufen, Speicher und Löschweiher säumten die Strasse und erzählen noch heute die Geschichte des Dorfes. In einer halben Stunde war man zu Fuss in Baden auf dem Markt. Die Dörfer im Limmattal standen wirtschaftlich in direktem Zusammenhang mit ihren umliegenden Wiesen und Äckern. Das Leben in Neuenhof und das Bewirtschaften der Felder bildeten eine ursprüngliche, unmittelbare Einheit, die wiederum in enger Beziehung zum Kloster Wettingen und der Stadt Baden stand.

Die Rolle der Gemeinde Neuenhof und ihres direkten Umfeldes wandelte sich mit der einsetzenden Industrialisierung. Die Limmat erzeugte Wasserkraft, welche die Ansiedlungen der Spinnerei Wettingen und der Spinnerei und Weberei in der Damsau begründete. Für die Angestellten und Arbeiter wurden in der Damsau und im Kreuzstein, losgelöst vom Dorf, Wohnhäuser erstellt. Verglichen mit der starken Industrieentwicklung in Baden, Dietikon und Schlieren, wo sich grossflächig Fabriken ansiedelten, blieb es in Neuenhof ruhig. Es fehlten die Erschliessung und vor allem der Bahnanschluss. Der grosse Zustrom von Arbeitern und Angestellten

in die Kernstadt Baden führte auch zu einer Vorstadtbildung. Neue Wohnsiedlungen in Baden und auf dem Wettinger Feld die Quartiere Langenstein, Altenburg, Bahnhof und Kloster entstanden in kurzer Zeit. Doch auch diese erste Expansion des Stadtraums erreichte Neuenhof nur am Rand. So überdauerten das Bild und die Wahrnehmung als räumlich weitgehend eigenständige Gemeinde bis in die 1950er-Jahre.

Neu-Neuenhof

Aber dann war es mit der Ruhe vorbei. Innert nur 15 Jahren, zwischen 1950 und 1965, wuchs in Neuenhof die Bevölkerung von 2000 auf 6500 Einwohnerinnen und Einwohner. Die Boomjahre der Nachkriegszeit und die enorme Bevölkerungsentwicklung in der gesamten Schweiz wirkten sich im Limmattal und in Neuenhof überdurchschnittlich aus. Für Neuenhof bedeutete das Wohnungsbau, Wohnungsbau und nochmals Wohnungsbau. Begründet durch die Verkehrslage und die Entwicklungspole Zürich und Baden expandierte der Siedlungsraum im ganzen Limmattal; die Landschaft wurde zurückgedrängt, zerschnitten und zerstückelt. Die Landwirtschaft – und damit auch die Beziehung der Dörfer zu ihrem landschaftlichen und ökonomischen Umfeld – verlor ihre bisherige Position. Die Landwirte selbst profitierten von der ausserordentlichen Wertschöpfung, welche die Einzonung ihrer Flächen mit sich brachte. Die Gemeinderäte, damals noch mehrheitlich Landwirte, planten und erstellten ihre ersten Zonenpläne, jede Gemeinde für sich. Der heutige Siedlungsraum wurde innerhalb eines kurzen Zeitabschnitts, motiviert durch die ökonomischen Hintergründe und die unersättliche Nachfrage, mit Bauzonen belegt.

Auch Neuenhof steckte das Siedlungsgebiet bereits mit den Zonenplänen von 1949 und 1959 weitgehend ab. In der Ortsplanung wurde das neue Gemeindezentrum mit Gemeindehaus und Schulen in der Mitte des zukünftigen Siedlungsraums vorgesehen, zwischen dem Dorf und dem bereits entstandenen Quartier Kreuzstein. Neuenhof war mit diesen Planungen in guter Gesellschaft, so realisierte Wettingen die Zentralstrasse und das Rathaus, Baden erweiterte das Stadtgebiet mit der Eingemeindung von Dättwil, baute Stadttunnel und Schulhausplatz, in Spreitenbach wurden Hochhäuser und das erste Shoppingcenter hochgezogen, und die Autobahn und der Rangierbahnhof machten beinahe das ganze Limmattal zur Baustelle. Mobilität, wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen führten dazu, dass sich der ursprünglich kompakte individuelle Lebensraum in viele neue Bezugsebenen erweiterte und aufteilte. Man wohnte nun in Neuenhof, arbeitete in Dietikon, ging in Wettingen zur Schule, kaufte in Spreitenbach ein und ging nach Baden ins Theater.

Dörfliches Neuenhof, 1968
(Foto: Roger Kaysel).

Stadt und Dorf am Fuss des
Rüslers, Neuenhof 1977
(Historisches Museum Baden,
Foto: Werner Nefflen,
Q.01.14518).

Fusionsverhandlungen, Regionalstadt und Stadtunion

In den 1960er-Jahren wurde nicht zufällig die erste leidenschaftliche Diskussion zur Regionalstadt Baden geführt. Die Entwicklungsprognosen, die Planungen der Gemeinden und der enorme Infrastrukturbedarf bildeten eine noch nie dagewesene Entwicklungsaufgabe. Der Verlust des gewohnten Lebensumfeldes einerseits und visionäre Zukunftsplanungen andererseits schafften ein Spannungsfeld, welches die Bevölkerung und ihre politischen Gremien stark verunsicherte. Die Aufgaben sprengten den Gemeindebann und damit den Kompetenzbereich der Gemeinderäte. Die von den Planern und Architekten aufgezeichneten Lösungen zeigten nicht mehr die gewohnten Dörfer, sondern die Vision eines neuen, modernen und städtischen Lebensstils. Die Initiative zur Regionalstadt verfolgte das Ziel, den politischen Handlungsraum von der kommunalen Gemeindepolitik auf die regionale Ebene anzuheben und zu verlagern. Es ging also darum, der sich immer deutlicher abzeichnenden Stadtregion mit einer entsprechenden, neuen politischen Ebene, der Regionalstadt, zu begegnen. Das Regionalstadtmodell der 1960er-Jahre war rückblickend durchaus visionär, vorausschauend und ist auch heute immer noch aktuell, wie die Diskussionen der letzten Jahre in den Kantonen Bern, Luzern und Freiburg zeigen.

Neuenhof verhandelte gleichzeitig mit Baden und Wettingen über die Möglichkeit eines Gemeindezusammenschlusses. Der Wandel und die Verunsicherung waren in Neuenhof besonders ausgeprägt. Grosse Gebiete wurden durch die Autobahn tangiert. Neuenhof stand vor der immensen Aufgabe, die in kürzester Zeit erfolgte Verdreifachung der Bevölkerung zu bewältigen. Der grosse Investitionsbedarf konnte nur durch eine starke Verschuldung gedeckt werden. Schulen, Strassen, Gemeindehaus, Friedhof, Werkhof, Kanalisation – das Wachstum forderte seinen Tribut. Die Identität des Dorfes Neuenhof wurde im gleichen Masse in Frage gestellt, wie die angestammten Neuenhöfler zur Minderheit wurden.

Die Bevölkerung Neuenhofs war also bereit für einen Zusammenschluss. Doch beides, die Regionalstadtdiskussion und die Fusionsverhandlungen, wurden Anfang der 1970er-Jahre gestoppt und abgebrochen. Die Rezession beendete abrupt die Wachstumseuphorie. Die bereits gebauten Zukunftsprojekte wie das Einkaufszentrum Spreitenbach und die Zentralstrasse Wettingen wurden zwar intensiv gebraucht, aber gleichzeitig auch heftig kritisiert, und auf den Postkarten am Kiosk verdrängten die Fotos der Dorfkerne wieder die Bilder der neuen Hochhäuser.

Mit dem Projekt Stadtunion erfolgte 1997 ein neuer Anlauf der Regionalstadtdiskussion. 30 Jahre waren ins Land gezogen, und aus der Planung der 1960er-Jahre war inzwischen ein realer, zusammengewachsener Stadtraum geworden, der die physischen Stadtgrenzen verwischt und verdeckt hatte. Im Rahmen des Wettbe-

werbs Zukunftslabor der Stadt Baden wurde durch das Planungsbüro Metron der Vorschlag eingebracht, die weiterhin selbstständigen Gemeinden sollten sich auf eine verbindliche Zusammenarbeit verpflichten und dazu die Stadtunion Baden-Wettingen gründen. Das neue Modell sah vor, dass gemeinsame Aufgaben der gemeinsamen Stadtunion delegiert würden, während die lokalen Aufgaben weiterhin in den Gemeinden verblieben. Konsequent wurde vorgeschlagen, dass innerhalb der Stadtunion, zu welcher vorerst die Gemeinden Baden, Ennetbaden, Obersiggenthal, Neuenhof und Wettingen gezählt wurden, ein einheitlicher Steuerfuss gelte und somit Solidarität und Ausgleich vor dem Konkurrenzdenken stehen sollten. Auch die Stadtunion wurde über Jahre intensiv diskutiert – und scheiterte. Wettingen als Schlüsselgemeinde in der Entscheidungsfindung blieb bei seiner Kernbotschaft: ja zu einer guten nachbarschaftlichen Zusammenarbeit, nein zu neuen oder anderen politischen Strukturen.

Neuenhof und Baden als Stadtkreise?

Die Bevölkerung und die politischen Gremien in Neuenhof haben sich der Regionalstadtdiskussion gegenüber immer offen gezeigt. Wer in Neuenhof wohnt, lebt auch ein Stück weit in Baden, Wettingen, dem Limmattal und in Zürich. Logisch, das Leben hält sich längst nicht mehr an die Gemeindegrenzen.

Sind wir so frei und denken Baden und Neuenhof – und einige weitere Gemeinden der Stadtregion – als eine Stadt. Baden ist der Kreis 1, Neuenhof der Kreis 5, ennet der Limmat liegt der Kreis 6 und so weiter und so fort. Die Stärken einer Stadt liegen in ihrer Gesamtpalette der Angebote, Funktionen, Qualitäten und Standorte. In unserer gedachten Stadt können Vor- und Nachteile ausgeglichen werden. Wenn der Kreis 6 über ein hervorragendes Schulangebot verfügt, aber hier derzeit vor allem Residenzen für Senioren gebaut werden, dann können über die Stadtkreise hinaus die Schulkreise angepasst werden. Das tiefere Steuereinkommen im Kreis 5 wird durch den weit grösseren Kreis 7, das begehrte Gartenstadtquartier, ausgeglichen. Dafür wird im Kreis 5 weiterhin ein günstiger Wohnungsbestand angeboten, welcher zunehmend von jungen Zuzügern entdeckt wird. Das Stadttheater im Kreis 1 und das Sport- und Kongresszentrum im Kreis 7 werden mit den Abgaben des Stadtcasinos quersubventioniert. Es gibt selbstverständlich ein klares Kulturkonzept über den ganzen Stadtraum und so weiter und so fort.

Bleiben wir noch etwas beim Kreis 5. Die S-Bahn-Haltestelle, die Autobahnüberdeckung und die Sanierung des Limmatkraftwerks mit dem spektakulären Fischaufstiegsgewässer haben wesentlich dazu beigetragen, dass hier die Wohnqualität bereits stark verbessert werden konnte. Das Wohnungsangebot im Kern des

Stadtkreises ist geprägt durch die Wohnblöcke der 1950er-, 1960er- und 1970er-Jahre. Die Attraktivität und Wohnungsnachfrage der Gesamtstadt hilft auch hier, diese Quartiere zeitgemäss zu erneuern.

Die Logik der Fusion

Natürlich wird im Rahmen der laufenden Fusionsverhandlungen viel gerechnet. Doch die eigentliche Logik der Fusion liegt nicht in den Zahlen. Der Vereinigungsprozess ist die Konsequenz der Stadtwerdung und der Verschmelzung der Regionsgemeinden um die Kernstadt Baden. Neuenhof hat in der Geschichte dieses Stadtwerdungsprozesses verschiedene Rollen übernommen und zugewiesen bekommen, die des Bauerndorfes, der Wohngemeinde, des Verkehrsportals, des Naherholungsraums. Diese Rollen gehören, wie viele andere der Nachbargemeinden auch, zu den unverzichtbaren Qualitäten der gemeinsamen Gesamtstadt. Mit dem Gemeindezusammenschluss wird Neuenhof zum Stadtkreis, so wie dies Dättwil und die Kernstadt Baden bereits sind. Wahrnehmungen werden sich ändern, Potenziale freigesetzt und Türen geöffnet.